



# Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder



Nr. 19

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend. Abonnementspreis (M. 1) 30 pro Quartal. Redaktion und Expedition: Hamburg 25, Claus-Groth-Strasse 1. Fernspr. 1, 8246.

Hamburg, den 6. Mai 1916

Leserinnen des Anzeigers können die Anzeigerblätter kostenlos oder gegen einen Betrag von 50 Pf. (der Betrag ist stets vorher einzufordern) erhalten. Der Abonnementpreis beträgt 25 Pf. die Zeile.

30. Jahrg.

## Kollegen!

Zur erfolgreichen Agitation für die Stärkung unseres Verbandes ist die Frühjahrszeit stets der geeignetste Zeitpunkt. Trotz aller Stürme des Weltkrieges müssen wir daher die Konjunktur zur Agitation bestens ausnützen. Wie unser Volk in Waffen durch seine Einigkeit und feste Zuversicht uns die schönsten Früchte gibt, so müssen jetzt auch die in der Heimat zurückgebliebenen BerufsKollegen solidarisch in unserer Organisation zusammenstehen. In unserer Einigkeit und Geschlossenheit liegt unsere Kraft! Auf Kollegen, zur treuen Mitarbeit im Verbands!

## Die Unfälle im Jahre 1914 und der Bericht des Reichsversicherungsamtes für 1915.

Bei der Wertung des amtlichen Zahlenmaterials von gewerblichen Unfällen im Jahre 1914 ist zu beachten, daß der Krieg Anfang August begann, mithin fünf Monate als anormale Verhältnisse für das gewerbliche Leben in Betracht kommen. Gleich nach der Kriegserklärung trat eine Störung auf allen Gebieten der Arbeitstätigkeit ein, die erst nach einigen Monaten, besonders durch die Aufträge der Militärbehörden, nachließ. Der katastrophale Rückgang der Arbeitsgelegenheit kommt auch in der Nachweisung der gewerblichen Berufsbeschäftigten zum Ausdruck. Die Zahl der Vollarbeiter betrug im Jahre 1913 9 476 233, dagegen 1914 nur 8 274 900, also 1 201 333 Vollarbeiter weniger als im Vorjahre. Ein ähnliches Bild zeigen auch die Baugewerksberufsgenossenschaften (Tabelle I), wo gegen das Jahr 1913 161 300 Vollarbeiter weniger aufgeführt werden.

Auch die amtlichen Feststellungen der tatsächlich verdienten Löhne zeigen deutlich die erste Wirkung des Krieges. Die Summe der Löhne betrug 1913 11 516 973 458, 1914 aber nur 9 906 664 941. Mithin wurden im Jahre 1914 von den Arbeitern im Wirtschaftsjahre 1 610 308 517 weniger umgesetzt als 1913. Aus diesen Zahlen spricht die Not der Arbeiterklasse, besonders der Familien der zum Seeresdienst Einberufenen. Daraus kam die wucherische Preissteigerung für die notwendigen Lebensmittel. An dem Lohnmangel sind die hauptberuflichen Arbeiter mit 4 320 004 471 beteiligt (Tabelle II). Daß eine solche Fehlsomme eine schwere Erschütterung des wirtschaftlichen Lebens der Bauarbeiter mit sich führen mußte, ist selbstverständlich, um so mehr, wo es sich um die „tatsächlich verdienten Löhne“ schon im Jahre 1912 um beträchtlichen Fehlbetrag auswies.

Bei der Reichsunfallversicherung wurden 1913 780 373 Unfälle gemeldet; davon waren 139 633 entschädigte Verletzte. In der letzteren Zahl sind 10 298 tödlichverletzte enthalten. Für 1914 sind die Zahlen: 704 973 gemeldete und 124 086 entschädigte Unfälle mit 9401 tödlichverletzten. 1914 zeigen die absoluten Zahlen, infolge der Störung des Wirtschaftslebens eine erhebliche Abnahme. Dasselbe gilt auch von den Zahlen der gewerblichen Berufsbeschäftigten (Tabelle I), doch ist hier zu erwähnen, daß die relativen Zahlen eine Zunahme der Unfälle aufweisen. Die Zahlen bieten für 1915, ganz besonders für das Baugewerbe, ein sehr trauriges Bild dar. Wir ersehen daran, welche zerstörende Wirkung der Krieg auch auf den Arbeiterstand ausübt. Die Beschäftigung von jugendlichen und

älteren Personen sowie von Frauen, ungelerten Arbeitern und Kriegsgefangenen bei oft äußerst gefährlichen Arbeiten hat Unfälle zur Folge gehabt, die die ganze Tragik dieser Zeit noch erhöhen.

Für das Jahr 1915 hatten die Baugewerksberufsgenossenschaften insgesamt 79 421 Unfälle und 18 579 entschädigte Unfälle mit 1174 tödlichverletzten. Das sind gegen 1914 12 878 Unfälle und 2008 entschädigte Unfälle mit 145 tödlichverletzten weniger, die ebenfalls auf den Rückgang der Bautätigkeit bei Ausbruch des Krieges gebucht werden müssen (Tabelle I).

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1915 bietet einige Angaben von Interesse. Bei den Baugewerksberufsgenossenschaften sind insgesamt in den als revidierungsbedürftig nachgewiesenen 80 275 Betrieben 198 259 Revisionen ausgeführt worden. Bei den übrigen Berufsbeschäftigten sind von 822 072 nachgewiesenen Betrieben 74 888 revidiert worden. Infolge Einberufung zum Seeresdienst waren zahlreiche technische Aufsichtsbeamte verhindert, die Überwachungsstätigkeit auszuüben.

Um die Überwachungsstätigkeit der technischen Aufsichtsbeamten, bemerkenswerte Betriebsrichtungen und ihre Sicherheitsmaßnahmen sowie die hierbei in Betracht kommenden technischen Fortschritte kennen zu lernen, besichtigte ein Mitglied des Reichsversicherungsamtes Betriebe der Nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft und der Tischbauberufsgenossenschaft. Insbesondere wurden die Neubauten der Königlich-Pulverfabrik in Plone und die wichtigsten Arbeitsstellen der im Bau befindlichen Berliner Untergrundbahn besucht. An allen Revisionen nahmen die zuständigen technischen Aufsichtsbeamten, an mehreren auch Mitglieder der Berufsbeschäftigtenverbände teil. In den besetzten Sandesteilen Belgiens werden von einer Reihe großer Baufirmen, meistens der Tischbauberufsgenossenschaft, in einzelnen auch der Rheinisch-Westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft angehörig, größere Arbeiten ausgeführt. Um nun festzustellen, inwieweit in diesen Ausstrahlungsbetrieben für den Arbeiterchutz gesorgt wird, besichtigte ein Mitglied des Reichsversicherungsamtes eine größere Anzahl dieser Baustellen. Diese Besichtigungen gaben zugleich Gelegenheit zum Meinungsaustausch über Unfallverhütungsmassnahmen und zur Prüfung neuer Sicherheitsvorrichtungen.

Im Berichtsjahre sind auch eine Anzahl neuer Unfallverhütungsvorschriften genehmigt worden und in Kraft getreten. Ueber die Entwürfe neuer oder abgeänderter Unfallverhütungsvorschriften der Hamburgischen, Schlesisch-Posenischen, der Hesses-Rheinischen und Tischbauberufsgenossenschaft wird noch verhandelt. Die Verhandlungen über die neuen Unfallverhütungsvorschriften der Bayerischen, Hannoverischen, Magdeburgischen und der Thüringischen Baugewerksberufsgenossenschaft sowie der Nordöstlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft mußten wegen der durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten vertagt werden. Dasselbe trifft auch für die Aufstellung von Normalunfallverhütungsvorschriften für die Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften zu. Angesichts der unverantwortlichen Schulpflichtungen in den Eisenwerken und bei Eisenbauten ist die neuerliche Verschleppung dieser Beratungen sehr bedauerlich.

Ein Mitglied des Reichsversicherungsamtes besuchte eine Vorstandssitzung des Verbandes der Deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften in Düsseldorf, in der insbesondere über die Beschäftigung Kriegsbeschädigter und eine dadurch gebotene Ergänzung der Normalunfallverhütungsvorschriften beraten wurde. Um, wie mit der Beschäftigung Betriebsunfallverletzter gemachten Erfahrungen für die Einstellung Kriegsbeschädigter in ihre alten Betriebe nutzbar zu machen, wurde mit Vertretern großindustrieller Betriebe am 13. November, mit Unternehmern von Bau-, Tiefbau-, Steinbruch-, Ziegelei- und Holzbetrieben am 29. November 1915, und mit Vertretern der Leichtindustrie am 1. Januar 1916 im Reichsversicherungsamt verhandelt.

Um andererseits eine Uebersicht zu gewinnen, inwieweit die zum Besten der Kriegsbeschädigten neu geschaffenen Einrichtungen später auch für die Teilinvaliden der Friedensarbeit nutzbar gemacht werden können, beteiligten sich drei Mitglieder des Reichsversicherungsamtes an den Arbeiten des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge. In einem an sämtliche Berufsbeschäftigten gerichteten Minderlaß vom 30. August 1915 wurde im Interesse einer umfangreichen Verwendung von Kriegsbeschädigten Arbeitern ohne Vermehrung der Unfallgefahr die mögliche Verbesserung der Unfallverhütungstechnik angeregt. Das ist jedenfalls eine sehr vernünftige und dringende Maßnahme.

In bezug auf die Grundsätze über die Herabsetzung und Aufhebung der Renten sind die Berufsbeschäftigten vom Reichsversicherungsamt aufgefordert worden, gegenüber solchen Kriegsteilnehmern, die in Feindesland stehen, allgemein von der Rentenherabsetzung und -entziehung Abstand zu nehmen. Auch wird gegenüber Rentenempfängern, die zu militärischen Dienstleistungen eingezogen sind und sich noch im Inland befinden, ebenso aber auch gegenüber Rentenempfängern, die nicht Kriegsteilnehmer sind, darauf hingewiesen, daß die durch den Krieg geschaffene Wirtschaftslage Rücksicht genommen. — Zahlreiche Anfragen verlangten darüber Auskunft, inwieweit die vor dem Kriege entstandenen Ansprüche Angehöriger feindlicher Staaten auf Unfallrenten durch den Krieg beeinflusst seien. Das Reichsversicherungsamt hat sich dahin ausgesprochen, daß der Krieg ohne Einfluß auf die Ansprüche sei und die Renten nur unter den Voraussetzungen des § 616 der Reichsversicherungsordnung für ruhend erklärt werden könnten. Soweit die Renten nicht ruhen, wurde die Weiterzahlung dann für unzulässig erklärt, wenn die Zahlungen nach dem durch ein Zahlungsverbot betroffenen Ausland erfolgen müssen oder die Gefahr besteht, daß der sich nicht in einem solchen Gebiet aufhaltende Ausländer die Beiträge nach dem durch ein Zahlungsverbot berührten Ausland abführen könnte. In allen anderen Fällen wurden die Versicherungsträger für verpflichtet erklärt, die Renten weiterzuzahlen. In einem Rundschreiben vom 30. August 1915 hat das Reichsversicherungsamt sämtliche Berufsbeschäftigten angewiesen, die den italienischen Arbeitern zugesprochenen Renten weiter auszusahlen, da zwischen Italien und dem Deutschen Reich kein Kriegszustand bestehe.

Zur Förderung der Gesundheitspflege für unsere Truppen haben auf Anregung des Reichsversicherungsamtes die Landesversicherungsanstalten nicht unbeträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt; bis jetzt insgesamt 1 250 000. Bis Ende Dezember waren davon 670 000 ausbezahlt. Davon sind 90 000 zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verwendet worden. Auch die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat hierzu 10 000 beigetragen. — Auf Erjuchen des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung in Verita haben im Frühjahr 1915 eine größere Zahl von Versicherungsanstalten 458 000 für die Truppen zur Verfügung gestellt. Davon ist eine größere Summe abgezweigt und dem Generalgouverneur in Belgien zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Frauen und Mädchen in diesem Lande überwiesen worden. Der Betrag von 100 000 wurde als Stricklohn für Frauen und Mädchen in Brüssel ausgegeben. Es sind auf diese Weise 166 000 Paar Socken für die Truppen der Westfront angefertigt worden. Weitere 100 000 wurden im Laufe des letzten Winters dazu verwendet, um auch in den übrigen größeren Städten Belgiens Arbeitsgelegenheit für beschäftigungslose Frauen und Mädchen zu schaffen und so der Prostitutionsgefahr entgegenzuwirken. — Wie aus den Rechnungsmachweisen der Berufsbeschäftigten für 1914 und dem Bericht des Reichsversicherungsamtes für 1915 zu ersehen ist, ruht auch die sozialpolitische Betätigung in Kriegzeiten nicht. G. P. i. e.



Tabelle I. Vollarbeiter, Betriebe und Unfälle bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Zweiganstalten im Jahre 1914.

Table with columns for Berufsgenossenschaft, Vollarbeiter, Betriebe, Zahl der Verletzten, and Folgen der Verletzungen. Includes a summary row at the bottom.

Kosten für die Unfallverhütung, betriebstechnische Revisionen, Verwaltungskosten, Löhne und Entschädigungsbeträge bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Zweiganstalten im Jahre 1914.

Table with columns for Berufsgenossenschaft, Kosten für die Unfallverhütung, Betriebstechnische Revisionen, Verwaltungskosten, and Entschädigungsbeträge.

Tabelle III. Entschädigte Unfälle bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Zweiganstalten im Jahre 1914. Betriebseinrichtungen und Vorgänge, bei welchen sich die Unfälle ereigneten.

Table with columns for Berufsgenossenschaft and various types of accidents (Motoren, Hebe- und Transportmaschinen, etc.).

Jahresbericht des 3. Bezirks.

Das wirtschaftliche Leben im Jahre 1915 stand natürlich allgemein unter den Einflüssen des Krieges. Zeigten sich in den ersten Monaten nach Kriegsausbruch das...

Kollegen, die unter vielen Entbehrungen und schweren Strapazen ihre schwere Pflicht erfüllen. Da von den zurückgebliebenen Berufskollegen, soweit sie unorganisiert waren, das Gros in anderen Berufen...

ordnungsgemäß erledigt. Daß man ferner bestrebt gewesen ist, den Organisationsgedanken in weitere Kreise hinein zu tragen, wird durch die Tatsache bestätigt, daß im vergangenen Geschäftsjahre 873 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren...



Da allein in den ersten beiden Kriegsmoenten 1004 Mitglieder aus den Filialen abtraten, ohne sich abzumelden, so ist ohne weiteres anzunehmen, daß sich auch von diesen ein großer Teil beim Militär befindet. Von den 2409 Mitgliedern, die sich 1914 zum Militär abgemeldet hatten, wurden 94 wieder entlassen; diese sind teilweise wieder eingezogen. Von den im Jahre 1915 zum Militär eingezogenen Mitgliedern haben sich 1927 in den Filialen abgemeldet. Somit liegt für 4162 ein näherer Nachweis vor. Hierbei sind die 575 Mitglieder, die aktiv dienen, nicht mitgerechnet. Von den beim Militär befindlichen Mitgliedern im Jahre 2040 verheiratet und 2112 ledig. Soweit uns bis Jahresabschluss Kenntnis gegeben wurde, sind von diesen bereits 299 gefallen.

In der Beitragsleistung ist gegenüber 1914 keine ungünstige Veränderung eingetreten. Beitragsfreie Marken wurden weniger beliebt als bisher.

Die tariflich festgesetzte Arbeitszeit war durch Vereinbarung im ersten Kriegsmoent fast allgemein herabgesetzt. Die tariflichen Abmachungen wurden allgemein innegehalten. Wie auch früher, so haben in einzelnen Fällen die Arbeitgeber wieder versucht, an den Mehraufwandskosten zu sparen. Dagegen mußte das Ortsaristamt viel wiederholt einschreiten.

Die während der Ausperrung 1913 abgeschlossenen Sondertarife sahen eine Gültigkeitsdauer von zwei Jahren vor. Sie waren somit mit dem 1. März 1915 abgelaufen. Es kann festgestellt werden, daß auch diese Arbeitgeber die tariflichen Abmachungen weiter innegehalten haben.

In der Möbelfabrik Hinke & Sted, Lübeck, war der Tarif abgelaufen. Auf Grund aufgenommener Verhandlungen wurde jedem Kollegen eine wöchentliche Lohnzulage von M 2 gewährt.

Die bei den Schiffahrtsgesellschaften Hapag-Hamburg und Norddeutscher Lloyd-Bremen haben beschäftigten Kollegen haben durch wiederholte Eingaben erreicht, daß die volle Arbeitszeit wieder eingeführt wurde.

Auf der Seebauwerk-Brämer haben ständige Differenzen bestanden. Die Direktion hatte angeordnet, daß die Arbeitszeit morgens eine halbe Stunde früher beginnen sollte. Damit waren die Arbeiter einverstanden, obgleich sie täglich Überstundenarbeit leisten mußten. Nur wurde ihr Verlangen abgelehnt, die mit Lohnzuschlag vergütete Überstundenarbeit gleichfalls eine halbe Stunde früher antreten zu lassen. Als die Werkleitung einsah, daß sie mit ihrem Vorgehen kein Glück habe, hatte sie an der neugeführten Arbeitszeit auch kein Interesse mehr.

In den Flugzeugfabriken in Schwerin wird das Oelen und Lackieren von weiblichen Arbeitskräften ausgeführt. Diese werden mit einem Stundenlohn von 35 s entschädigt. Wegen dieses geringen Verdienstes glaubt man keiner Organisation angehören zu können. Damit hat die Fabrik ein flottes Geschäftsgang recht billige Arbeitskräfte.

An den Aufträgen der Heeresleitung ist das Maler- und Malerarbeiten im allgemeinen nur minimal beteiligt. In den wenigen Fällen, wo unsere Kollegen hierbei Beschäftigung gefunden haben, kam es demnach zu Differenzen, so unter anderem bei der Firma Kramer-Stettin und Wünsch-Neuloh. Bei der Flughalle in Haage kam es mit einer Berliner Farbenfirma zu Differenzen. Diese wollte 10 s weniger zahlen als der Meister Garrels von Nordern, der gleichfalls dort eine Halle auszuführen hatte.

Von der Direktion der Hovaldsmerkt-Niel wurde angeordnet, daß keiner der an Bord beschäftigten Arbeiter das Schiff während der Mittagspause verlassen darf. Von den Werft selbst beschäftigten Arbeitern wurde dafür eine Entschädigung von 60 s pro Tag vergütet. Die Arbeiterarbeiten waren dem Malermeister Lagoni-Niel übertragen, dessen Gehilfen durch die Anordnung der Werkleitung ebenfalls genötigt wurden, sich dieser zu halten. Deshalb verlangten sie die gleiche Vergütung, wie den übrigen Werftarbeitern zugestanden war. Nachdem sie von Lagoni abgelehnt war, wurde das Ortsaristamt gerufen. Dieses anerkannte, daß für die Gehilfen ebenfalls ein Mehraufwand entstanden sei. Dadurch wurde Lagoni verpflichtet, ebenfalls die Mehraufwandsentschädigung zu zahlen. Dem Schiedsgericht wurde außerdem hinzugefügt, daß Lagoni diese Mehraufgaben auch die Anordnung der Werkleitung entstanden seien und deshalb seine Forderung auf Rückerstattung mit Erfolg der Werft geltend machen könne. Weil die Forderung der Gehilfen die Summe von M 100 überstieg, wurde Bezug auf das Ortsaristamt eingelegt. Die Angelegenheit ist bis heute noch nicht entschieden. Von der Berufung ist den Gehilfen erst nach Monaten Kenntnis gegeben worden.

Eine Uebersicht über den Arbeitsmarkt in unserm Bezirk geben die monatlichen Zusammenstellungen für das statistische Amt sowie die Vermittlungsziffern an den verschiedenen Arbeitsnachweisen. Mit aller Deutlichkeit kommt der monatlichen Berichterstattung zum Ausdruck, daß die Nachfrage der Orte von einer besonderen Arbeitslosigkeit kaum gesprochen werden kann, und zwar trifft dies in der Ausdehnung von Hamburg auch für die übrigen Großstädte zu. Es liegen für Hamburg recht außerordentlich günstige Verhältnisse vor. Verursacht ist dies dadurch, daß die Privaten mit ihren Aufträgen zurückhalten. Aber auch der Hamburger Staat hat hierzu wesentlich mit beigetragen. So war in dessen Haushaltsetat für 1915 Malerarbeiten die Summe von M 1 611 726,50 vorgesehen. Die Ausführung der vorgesehenen Arbeiten war in der Baudeputation befürwortet. Auf Antrag der Baudeputation aber hat man durch die Bürgerchaftliche Streichung der Summe von M 851 756,50 beschließen lassen. Im Interesse der Arbeiter sind dann Eingaben an die verschiedenen Behörden ergangen. Diese wurden in dem Arbeitgeberverband bereitwillig mit unterstützt. In keinem Falle wurden unsere Wünsche berücksichtigt, teilweise ist uns eine Antwort überhaupt nicht zuteil geworden. Nach persönlichem Vorstellwerden bei der Finanzdeputation wurde schließlich für M 20 000 Arbeit an den Schulen vergeben.

Weil die für die Waueruse errichtete Kriegshilfskassen nach wie vor in der Arbeitsbeschaffung die beste Arbeitslosenfürsorge erblidete, so ist auf dem Gebiete rege tätig gewesen. Durch die Eisenbahnen haben wir auch das größte Entgegenkommen gefunden. Bei den städtischen Behörden zeigte sich dagegen oft Widerstand. Nicht selten wurden die Wünsche

rundweg abgelehnt mit der Motivierung, daß die Arbeitslosenanzahl derart zurückgegangen sei, daß sich Stellenvermittlung schon Arbeitermangel bemerkbar mache. Aber selbst wenn die allgemeine Lage sich günstiger gestaltet hätte, so war doch für hinreichende Arbeitsbeschaffung für die nach Friedensschluß zurückkehrenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu sorgen. Darum war es notwendig, rechtzeitig auf die Behörden einzuwirken, damit die Vorarbeiten der in Aussicht genommenen Bauausführungen schon jetzt fertiggestellt werden. Um die Aufmerksamkeit hierauf zu lenken, fanden zwei Konferenzen in Bremen und Neumünster statt, wozu auch die Behörden Vertreter entsandt hatten. Hier wurde mit zum Ausdruck gebracht, daß hinreichende Hilfe nur gebracht ist, wenn auch die private Bautätigkeit wieder belebt wird. Weil mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß nach Friedensschluß ein besonderer Mangel an Kleinwohnungen eintritt, so mußten auch die nötigen Erleichterungen, die zur Erhebung der privaten Bautätigkeit erforderlich sind, geschaffen werden. Dazu gehörte in erster Linie die Beschaffung von Baugeldern für zweite Hypotheken zu einem mäßigen Zinsfuß. Alle Vertreter stimmten der Ansicht zu, daß hier die Beschaffung helfend eingreifen müsse durch Schaffung von Kreditanstalten, bei denen außer den Hausbesitzern auch die Gemeinden eine Haftung mit übernehmen. Ohne daß letztere hierbei einer besonderen Gefahr ausgesetzt sind, könnten diese ihren Einfluß dahin geltend machen, daß wirklich gesunde Wohnungen erbaut und die Wohnungsmieten in einer preiswerten Höhe festgesetzt werden. Die Schaffung derartiger Kreditanstalten wurde auch deshalb für notwendig erachtet, weil sonst die Befürchtung sehr naheliege, daß der Kapitalmarkt sich ausschließlich der Industrie zuwendet. Die bei dieser Gelegenheit erreichte Uebereinstimmung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern wurde zerstückt, als der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Behrens-Hannover, von diesen Absichten Kenntnis erhielt. Erfolgreicherweise hat später die Generalkommission sich dieser Sache angenommen und eine Petition in unserm Sinne für das Preussische Abgeordnetenhaus ausgearbeitet.

Von den Mitgliedern der Agitationskommission wurde bereits im Januar Kollege Lonn zum Militär eingezogen. Am 10. Juni verstarb Kollege Warnke, der der Kommission zehn Jahre lang ununterbrochen angehört hatte. Wegen der sich so oft nötig machenden Ergänzungswahlen in den Filialen mußten durch die Kommission die Neugewählten mit den Einrichtungen der Organisation vertraut gemacht werden. Der größte Teil der Tätigkeit entfiel auf die Arbeitsbeschaffung.

Die Organisation hat dieses Jahr eine schwere Prüfung überstehen müssen. Ist der allseitig gewünschte Frieden auch noch nicht eingetreten, so wollen wir doch zuversichtlich hoffen, daß diese Zeit nicht mehr fern liegt. Möge dann die kommende Zeit unsere Kollegen dafür entschädigen, was sie bisher an Opfern zu bringen genötigt waren. Die dahin zielenden Wünsche werden sich nur in voller Gemeinschaft durchzuführen lassen. Hoffen wir, daß diese Erkenntnis auch den wenigen zum Bewußtsein kommt, die heute noch abseits stehen. Emil Buch, Hamburg.

**Von unsern Kollegen im Felde.**

Das Eisene Kreuz erhielten die Kollegen Moritz Reiner, Mitglied der Filiale Hamburg, und Kollege Max Weinberger, Mitglied der Filiale Arnberg.

**Gewerbe- und soziale Hygiene.**

**Wäber- und Anstaltsfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer.** In der Sitzung des Haushaltungsausschusses des Reichstages vom 6. April dieses Jahres ist eine Entscheidung über Gewährung eines Reichszuschusses an die Abteilung "Wäber- und Anstaltsfürsorge" des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtsfürsorge, der in der Stille ausgeübt, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gemäßigten Baues unserer Sozialversicherung und der militärischen Kriegsbeschädigtenfürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zukunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und arbeitsfähiges Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen mittelbaren und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Frieden seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirtschaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie, Hand in Hand mit unserm so hoch entwickelten Wäberwesen, imstande ist, auf dem Gebiete der Heilfürsorge für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der heeresentlassenen "Kriegskranken" einzutreten. Die Abteilung Wäber- und Anstaltsfürsorge ist bereits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehandlung der heeresentlassenen Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin W 66, Herrenhaus, Leipziger Straße 2.

**Neue Mittel gegen Zahnschmerzen.** Auf ein sehr einfaches und in den verschiedensten Fällen wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Zahnärzt Dr. du Mont in der "Deutschen Medizinischen Wochenschrift" aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte Behandlungsweise. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnreinigung noch Jodempfindungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft Äolischen Wassers an, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg.

Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wappertropfen mit Kiehlher durchtränkt, wie sie nach dem Sink des Zahnschmerzes in das linke oder rechte Nasenloch getan, worauf der Patient sich möglichst weit zurücklehnt und durch einen leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspresst. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

**Gewerkschaftliches.**

**Wiederaufnahme der zentralen Tarifverhandlungen im Baugewerbe.** Nachdem die zentralen Verhandlungen über die Verlängerung des Tarifvertrages für das Baugewerbe und über die Festsetzung einer Teuerungszulage, die im Februar dieses Jahres in Berlin im Reichsamt des Innern stattgefunden haben, ergebnislos geblieben waren, ist der Reichstarif am 31. März zum Ablauf gekommen. Es hatte aber der Deutsche Arbeitgeberverband beschlossen, die von ihm in der damaligen Verhandlung angebotene Teuerungszulage vom 15. März ab freiwillig zu zahlen. Inzwischen ist das Reichsamt des Innern wiederholt bemüht gewesen, die ehemaligen Vertragsparteien zu neuen Verhandlungen wieder zusammenzuführen. Die Arbeitgebervertreter hatten schon am Schluß der früheren Verhandlung erklärt, daß und unter welchen Voraussetzungen sie bereit wären, zu weiteren Verhandlungen zu erscheinen. Nachdem nun auch der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe sich bereit erklärt hat, in Verhandlungen einzutreten, sind solche auf den 3. Mai festgesetzt. Die Verhandlungen finden in Berlin, im Reichsamt des Innern statt, und werden wieder von dem Direktor im Reichsamt des Innern, Erzellens Caspar, geleitet werden.

**Der Deutsche Bauarbeiterverband im Jahre 1915.**

Das gewaltige Völkerringen mit seinen Umwälzungen ist auch an dem Bauarbeiterverbände nicht spurlos vorbeigegangen. Groß ist die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder, und sie wächst mit jeder Woche, so daß genauere Angaben hierüber gar nicht mehr gemacht werden können. Im Schluß des Jahres 1915 befanden sich bereits 167 000 Mitglieder bei der Truppe, von denen bereits 10 000 dem Kriege zum Opfer gefallen waren. Die große Arbeitslosigkeit, die zu Beginn des Krieges eintrat und die bis zum Beginn des Frühjahr 1915 anhielt, hat außerdem viele Bauarbeiter zu anderer Beschäftigung gedrängt. So kommt es, daß Zweigvereine aufgelöst werden mußten, daß der Mitgliederbestand und die Einnahmen des Verbandes zurückgegangen sind, eine Erscheinung, die wohl in allen Gewerkschaftsverbänden die gleiche sein dürfte.

Von den 888 Zweigvereinen mit 152 022 Mitgliedern, die der Verband am Schluß des Jahres 1914 aufzuweisen hatte, waren am Ende des Jahres 1915 noch 847 Zweigvereine mit 82 083 Mitgliedern vorhanden. Es ist also ein Verlust von 41 Zweigvereinen und 69 939 Mitgliedern im Laufe des Jahres entstanden. Wieviel von diesen weniger vorhandenen Mitgliedern zum Heeresdienst eingezogen worden sind, läßt sich nicht sagen, da genaue Angaben darüber nicht zu erlangen sind. Deshalb hat man auch keinen Anhalt dafür, wie groß eigentlich die Zahl der für den Verband fahnensüchtig Gewordenen ist. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahre 101 919 gegenüber 235 029 am Jahresschluß 1914; somit hatte der Verband im letzten Jahre durchschnittlich 134 017 = 56,8 pft. Mitglieder weniger als im Jahre zuvor. Die Abnahme schwankt in den 21 Agitationsbezirken des Verbandes zwischen 43,1 und 91,3 pft. In den in und an der Kriegsschneeliegenden Gebieten herrschte andauernd Arbeitslosigkeit, wodurch die Mitgliederzahl neben der Wirkung, die die Einberufungen darauf ausübten, noch besonders ungünstig beeinflusst worden ist. Von einer besonderen Baukonjunktur konnte überhaupt nirgends gesprochen werden, auch da nicht, wo, wie im Innern des Landes, an mehreren Stellen große industrielle Werke für Heereszwecke errichtet worden sind. Hier handelte es sich höchstens darum, daß die für die vorhandenen Wäber beanspruchten ansässigen Arbeiter nicht in genügender Zahl vorhanden waren und deshalb von andern Gebieten beschafft werden mußten, wo sie nicht beschäftigt werden konnten. Aus einer Ausnahme, die in der Zeit vom 20. bis 28. Juni gemacht worden ist, hat sich denn auch ergeben, daß von 102 008 befragten beschäftigten Mitgliedern nur 79 426 im Baugewerbe und 10 161 in andern Berufen beschäftigt wurden. Der Rest von 441 Mitgliedern war entweder krank oder arbeitslos. Entsprechend dem Ganzen hat sich auch das Finanzwesen des Verbandes gestaltet. Die Gesamteinnahmen des Verbandes haben sich von M 8 027 565 im Jahre 1914 auf M 4 596 104 im letzten Jahre verringert. Das ist eine Wertminderung von M 3 431 371. Allein die Einnahme an Beiträgen, die immer noch den stattlichen Betrag von M 2 694 857 ausmacht, ist um M 2 823 183 zurückgeblieben hinter dem gleichen Einnahmeposten des Jahres 1914. Ein Vergleich dieser beiden Posten kann aber nicht die Bedeutung haben, die man ihm in Friedenszeiten beilegen müßte. Mindestens darf man daraus nicht schließen, daß in der Beitragszahlung überhaupt eine Wendung zum Schlechten eingetreten ist. Betrachtet man nämlich die Zahl der auf das einzelne Mitglied entfallenden verkauften Beitragsmarken, dann ergibt sich, daß davon 42,97 auf den Kopf entfallen, gegen 36,85 im Jahre zuvor. Von der Gesamteinnahme hatte die Hauptkasse einen Anteil von M 3 317 678. Die Ausgaben des Verbandes belaufen sich auf M 5 307 788. Darunter befinden sich an größeren Posten u. a. die Ausgabe für das Verbandsorgan, "Der Grundstein" mit M 123 818, für Agitation, Flugschriften und fremdsprachige Zeitungen M 223 751; für die Arbeitslosenunterstützung, die erst nach Wiederherstellung des Verbandsstatus vom 1. November ab gezahlt worden ist, M 1 033 650; für Kranken- und Begräbnishilfe M 267 637; für Notstandsunterstützung M 890 342; für Familienunterstützung und Kinderbeihilfe und Liebesgaben an Kriegsteilnehmer M 2 173 528. Die Gesamtausgaben für die Hauptkasse belaufen sich auf M 3 896 522. Es ist demnach eine Mehrausgabe von M 578 843 für die Hauptkasse vorhanden gewesen. Das Verbandsvermögen betrug am



Schlusse des Jahres 16 861 693 gegen 17 578 258 am Schlusse des Jahres 1914. Es hat sich also um 711 560 vermindert. Von dem Vermögen befinden sich in der Hauptklasse 14 685 656.

Unter Berücksichtigung all der schwierigen Umstände, die das verfloßene Jahr mit sich brachte, ist der Vermögensrückgang nicht allzu bedenklich, und man kann ruhig sagen, finanziell steht der Deutsche Bauarbeiterverband auch in der Zukunft gerüstet da.

Die graphischen Gewerbe gegen die Erhöhung der Tabaksteuer. Durch die geplante Erhöhung der Tabaksteuer wird, wie frühere Erfahrungen gelehrt haben, nicht nur das eigentliche Tabakgewerbe, sondern darüber hinaus noch mancher andere Industriezweig schwer getroffen. Besonders sind es die graphischen Berufe, in denen nach sachmännlicher Berechnung 10 000 bis 12 000 Arbeitskräfte mit der Herstellung der Dilsfabrikate für die Tabakindustrie, zum Beispiel von Reklamendruckereien, Packungen und Ausstattungen, beschäftigt sind, die durch die Tabaksteuererhöhung schwer in Mitleidenschaft gezogen sind.

Jerner hat sich der Vorstand des Verbandes der Lithographen und Steindrucker mit dem Schutzbund deutscher Steindrucker in Verbindung gesetzt, um ihn zu einer gemeinsamen Wahrnehmung der gewerblichen Interessen gegen die dem Gewerbe drohende neue Gefahr zu veranlassen. Was in bezug auf die Regelung des Arbeitsnachweises, der Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. noch nicht gelungen ist, das konnte erfreulicherweise einmal in dieser Angelegenheit erreicht werden: es wurde über die Wahrnehmung der Interessen des Gewerbes gegen den neuen Steuerplan Übereinstimmung zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter des Steindruckgewerbes erzielt, die in einer gemeinschaftlich unterzeichneten Petition an den Reichstag zum Ausdruck kam.

Unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse ist also von den graphischen Verbänden alles getan worden, um die dem Gewerbe drohende Gefahr abzuwehren, und es wäre nur zu wünschen, daß die Eingaben ebenso wie die Abwehrmaßnahmen der eigentlichen Tabakarbeiterverbände gegen die neue Besteuerung des Tabaks doch noch von Erfolg begleitet sein möchten.

### Sozialpolitisches.

Sozialpolitik und Kapitalbildung. Zu den tödlichsten Einwänden, die je gegen die Durchführung einer wirksamen Sozialpolitik erhoben wurden, gehört die Behauptung, daß durch die Leistungen für die sozialpolitische Gesetzgebung die Kapitalbildung gehemmt werde. In die Zeit der härtesten und früher für unmöglich gehaltenen Kapitalanhäufung innerhalb Deutschlands fiel der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung. Aber nicht nur dies, die sozialpolitischen Versicherungseinrichtungen waren Sammelbeden für Kapitalien, deren Anlage dem Reiche gerade jetzt besonders zuzustatten kommt. Nach einer an diesen Tagen veröffentlichten Zusammenstellung zeichneten die Berufsgenossenschaften, die Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, für die vierte Kriegsanleihe rund 51 Millionen Mark, wovon rund 48 Millionen auf die gewerblichen und 3 Millionen auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften entfallen. An den drei vorangegangenen Anleihen hatten sich die gewerblichen mit rund 128 Millionen, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 15 Millionen Mark beteiligt. Danach belaufen sich ihre gesamten Kriegsanleihezeichnungen auf rund 194 Millionen Mark. Stärker noch haben die Versicherungsanstalten, die Träger der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, zu den Kriegsanleihen beigetragen. Nachdem sie zu den ersten drei Anleihen insgesamt 940 Millionen Mark gezeichnet hatten, haben sie sich an der vierten mit 156 Millionen Mark beteiligt, so daß sich ihre gesamten Zeichnungen auf 504 Millionen Mark beziffern.

### Genossenschaftliches.

Zur ersten Beachtung für Kriegsteilnehmer und ihre Familien! Millionen deutscher Familienväter haben im Felde, und bei der eisernen Notwendigkeit, durch immer neue militärische Anstrengungen die Gegner zum Frieden genötigt zu machen, sind alle diese Millionen keine Stunde davon gesichert, daß sie nicht an erster Stelle eingezogen werden müssen und ihr Leben einzusetzen haben. Die wenigsten von ihnen werden das beruhigende Gefühl haben können, daß ihre Frauen und Kinder ohne den Schutz des Vaters wohlversorgt und finanziell gesichert den Lebenskampf weiterführen können. Die große Mehrzahl der bürgerlichen Familien wird schweren Zeiten entgegengehen, weil sie ohne Vermögen und nur auf die knappe monatliche Hinterbliebenenrente angewiesen, zur Schaffung einer selbständigen Existenz nicht mehr imstande sind. Diesen Familien etwas zu helfen, ihnen eine größere Summe in die Hand zu geben, das ist der Zweck der Kriegsversicherungslasse der Volksfürsorge. Und dieser Zweck wird erreicht werden. Bis zum 19. April 1916 sind für 47 149 Kriegsteilnehmer 69 578 Anteilsscheine gelöst und dafür 4 347 860 eingezahlt worden. Bis zu diesem Tage waren bei der Zentralverwaltung 25 Versicherter mit 1428 Anteilsscheinen als gefallen gemeldet worden. Wenn man nun

auch annehmen muß, daß Todmeldungen noch ausstehen, so ist doch bis jetzt noch auf die Auszahlung einer Quote von nicht viel unter 1/200 auf einen Anteilsschein zu rechnen. Eine so günstige Versicherungsgelgenheit kann sicher allen Familien der Kriegsteilnehmer mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Wenn nach dem Ende des fürchterlichen Krieges die Auszahlungen der Kriegskassen erfolgen, werden diejenigen sehr unzufrieden sein, die versäumt haben, durch Erwerbung von Anteilsscheinen sich den Milgenuß zu sichern.

### Vom Ausland.

Schweiz. Die vom Vorstand unseres Bruderverbandes zu Lüzern einberufene ordentliche Delegiertenversammlung fand nicht statt, nachdem eine vorgenommene Urabstimmung entschieden hatte, von der Tagung Abstand zu nehmen.

Verlängerung des Tarifvertrages in Bern. Vor dem Einigungsamt in Bern wurde am 1. April dieses Jahres nachstehende Vereinbarung abgeschlossen:

Der am 31. März dieses Jahres abgelaufene Tarifvertrag zwischen dem Gipser- und Malermeisterverband von Bern und Umgebung, als Sektion des Schweizerischen Gipser- und Malermeisterverbandes, und der Sektion Bern des Schweizerischen Zentralverbandes der Maler und Gipser wird verlängert bis Kriegs- respektive Friedensschluß ohne irgendwelche Abänderung.

Speziell die Lohnansätze bleiben darin die gleichen. Dagegen wird in Anbetracht der gegenwärtigen Lebensmittelpreise eine Kriegszulage von 2 Mappen pro Stunde auf sämtliche Stundenlöhne, exklusive Minimallohne, gewährt.

Bei späteren Lohnverhandlungen darf diese Zulage nicht für die Bestimmung der neuen Löhne maßgebend sein.

Auswüchsen, wie zum Beispiel Schmutzkonkurrenz, Nichtbefolgung obiger Vereinbarung usw. soll gemeinschaftlich energisch entgegengetreten werden.

Für korrekte Durchführung bei den Verbandsmeistern bürgt der Meisterverband. Bei den Nichtmitgliedern und bei der Genossenschaft ist die Arbeiterschaft verpflichtet, für die korrekte Durchführung der Vereinbarung zu sorgen.

Eine Abschrift dieser Vereinbarung ist beiderseitig unterzeichnet dem Einigungsamte eingegangen, und wird dasselbe bei Streitigkeiten, wie bisher, als zuständig anerkannt.

### Auferstehn.

Sie sind nicht tot, sie schlafen nur, Sieht Bauer Frühling auf die Uhr Und spricht: „Es ist Zeit zum Auferstehn!“ Dann werden wir sie allesamt, Von Sonnenliebe hell umflammt, Als Halme sprießen sehn.

Ein jedes Herz, das unten liegt, Von einem scharfen Stahl befestigt, Wird eine Aehre körnerschwer; Von keinem Feinde mehr bedroht, Verwandelt sich in Frucht und Brot Der Scholle treue Wehr.

Und was im Walde fiel und starb, Sterbend im Meer um Frieden warb, In Lehm verscharrt und Vorwelt fand, Wird einst als Baum mit schwerer Pracht, Als Lau zu Ende einer Nacht Grüssen sein heilig Land.

Alfons Pehold in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“.

### Verschiedenes.

Kriegskunst in der Dorfkirche. Bei Ellwangen, etwa 20 Minuten vor der Stadt in der Richtung Rindelbach-Grailsheim zu, kommt man an eine „Kapelle bei der Eich“, in der voriges Jahr die Decke mit einem Gemälde heruntergebrochen und nun wieder neu hergestellt ist. An diese Decke ist nun nach dem „Blättern des Schwäbischen Arbeitsvereins“ ein neues Bild gemalt worden, modern, mit Soldaten, und doch kirchlich und höchst ergreifend: Schwarzer Wolkenshimmel, Gewitterstimmung. Die Sonne bricht durch die Wolken und strahlt (wie beim Wasserziehen) auf die Szene hernieder.

Nichts ein Fels, steinige Landschaft, auf dem Fels ein Stein mit sterbendem Christ, wunderbar ergreifend, erschütternd. Eine Stufe niedriger steht eine alte Frau im dunklen Mantel mit erhobenen gefalteten Händen, den Blick auf das Kreuz gerichtet, im Antlitz den Ausdruck des Schreckens und der Angst. Im Vordergrund Ausmarsch: Auf starrer Straße ziehen Feldgrau, alte und junge, in strammen Marsch den Krieg; die vordere Abteilung mit der wehenden Fahne „Schwarzrot“ und „Juchlos und frei“. Die hintere Abteilung Männer und Jünglinge, winken Abschied den an der Seite stehenden Angehörigen. Es sind ein alter Herr, weiß im Haar und Haar, den Hut zum letzten Abschied schwenkend; Frau mit Kindern, ein kleiner Bauernknabe, hembärmelig mit Holzfädel an der Seite; eine Frau, zusammenbrechend vor Schmerz und eine mit einem Säugling auf dem Arm, die ihren Mann den letzten Händedruck beim Vorbeimarsch gibt. Und in das Herkwürdige: Die zum Abschied zurückblickenden Soldaten sind die Gefallenen vom Dorfe! Ein schönes Denkmal zum Gedächtnis bereitet die für uns gestorben sind! Am Fuße des Bildes auf einem Stein steht: „Kriegsjahr 1914/15. G. Fugel.“

### Literarisches.

„Die Glocke“, sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene Heft des zweiten Jahrgangs dieser nun als Wochenschrift herausgegebenen aktuellen Zeitschrift enthält folgende Artikel: August Winnig: Der englische Frieden. Ludwig Düssel: Zehn Jahre britische Weltökonomie (I. Teil). G. Böring: Valuta und Handel. Werner Hausch: Zur Strategie des Weltkrieges. Wilh. Schöngren: Der Kesselschmied als Sänger im Kriege. Glosse: Die verdienende Jugend. Die Woche. — Einzelhefte 20 Pf., vierteljährlich M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

„Arbeiterjugend“. Die sechsten erschienene Nummer des achten Jahrgangs hat unter anderem folgenden Inhalt: Oftern 1916. Von Jürgen Brand. — Arbeitsverträge und Tarifverträge. Von A. Ellinger. — Eine Winterwanderung. Von C. U. Seidel. (Schluß.) — Auf dem Orliter. (Mit Abbildungen.) — Wer soll stenographieren lernen? Von Alexander Urban. — Sonett. Gedicht von Adolf Starb. Im Joch. Von Werner Peter Karlen. — Zu Oftern auf der Walze. Von Richard Henneberg. — Aus der Jugendbewegung. — Dem Bruder. Gedicht von Wilhelm Herz.

### Sterbetafel.

Dresden. Am 10. April starb nach kurzer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied Otto Raubert im Alter von 49 Jahren.  
Schwerin i. M. Am 18. März verschied nach längerer Krankheit unser treues Mitglied Emil Schulz im Alter von 69 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 7. April starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied Henry Weyer im Alter von 48 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!

### Vereinsteil.

#### Bekanntmachungen.

Bericht der Hauptklasse vom 24. bis 29. April. Eingekauft haben für die Hauptklasse: Straßburg 4, Wiesbaden 925, Dessau 50, Cuxhaven 48, Guben 12, Wittenberg 73,24, Frankfurt a. M. 860, Heilbronn 57,55, Lüdenscheid 6, Schwelge 18,94, Straßburg 70, Düren 100, München 6, Gießrow 45, Frankfurt a. M. 400.

Material wurde verkauft (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, V = Vorkasse): Bamberg 400 B à 80, 400 V à 60, Buxten 100 B à 120, Coblenz 400 B à 120, Finsterwalde 400 B à 80, 400 B à 100, 100 B à 120, Frankfurt a. M. 400 B à 100, 1200 B à 120, 50 E, Gießen 400 B à 120, Leipzig 2000 B à 80, 200 B à 120, Straßburg 400 B à 126, Wiesbaden 200 B à 10.

Die Woche vom 7. bis 13. Mai ist die 19. Beitragswoche. S. Wenker, Kassierer.

Copal-Oelfirnis als Farbmittel zur Herstellung von Lack und Lackfarben. Kein sogenanntes Gefahrgut. Muster und Preisangebote senden: J. Lubinski & Co., Hamburg, Mühlendamm 74. Tel. 5. 2284.

### Jeder Herr,

welcher sich schön kleiden will, verlange Pracht-Katalog 15 über wenig getragene Kavalliers-Garderobe vom besten Publikum stammend, zu staunend billigen Preisen.

Elegante Anzüge von Mk. 10 bis 40 Paletots, Ulster „ „ 8 „ 35

Kein Risiko, da ich für Nichtpassendes

— Geld zurücksende. —

J. Kalter, München, Tal 19.

Versandhaus für Herrengarderobe.



### Ein Malergehilfe

und ein Wagenlackierer, der auch in der Malerei etwas erfahren ist, können sofort eintreten. Gustav Hahn, Malergesell., Schönlanke, Markt 14.

### Bekämpfung der Bleivergiftung im Maler- u. Anstreicherberuf

Auszüge aus dem von internationalen Arbeitsamt mit Preisen bedachten Arbeiten und Erhebungen, betr. die Durchführung des Bleivergiftungsgesetzes.

Erschienen im Selbstverlag des Bundes. Ladenpreis der Broschüre M. 1. Mitglieder erhalten Vorzugspreis.

### Zur Lage der Endlärer.

Statistik vom Jahre 1911.

Die durch diese Erhebung gegebene Unterlage zur Beurteilung der Lage und Arbeitsverhältnisse im Endlärerberuf in Deutschland sind für jeden, der sich mit der Endlärerfrage beschäftigt, unentbehrlich.

Die Broschüre ist herausgegeben vom Verbandsvorstand. Ladenpreis M. 2. Mitglieder erhalten Vorzugspreis.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 18 des „Correspondenzblattes“ bei.